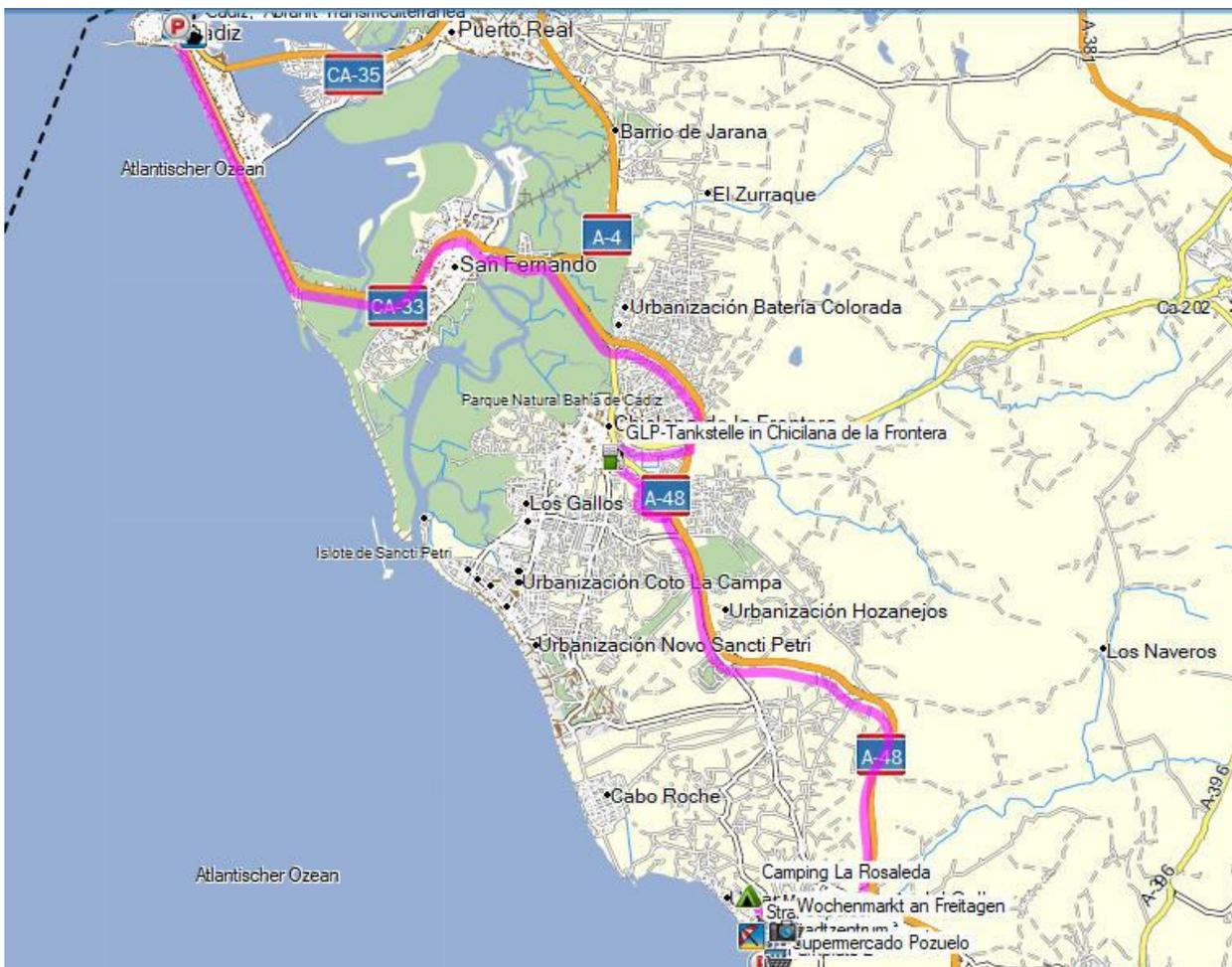


Überwinterung 2017/18

2.Bericht: Überfahrt, Arrecife, Costa Teguisse

Wie bereits mitgeteilt, gelangten wir mit der Fähre der Mediterranea-Gesellschaft vom 9.-11. Januar nach Lanzarote. Auf dem Weg zum Abfahrtshafen (Cadiz) fuhr ich eine Tankstelle in Chicilana de la Frontera an, da es dort nach meinen Unterlagen eine Möglichkeit zum Gastanken geben sollte. Die aus dem Internet heruntergeladenen Koordinaten stimmten zwar nicht, aber ich fand die Tankstelle (Koordinaten N36°, 24,922'; W6°, 08,567') und ließ meine Gastankflasche füllen (es gingen 18 Liter rein, 22 Liter sind maximal möglich). Mein mitgeführter Adapter vom Typ „EURO“ (es gibt noch die Typen ACME - u. a. in Deutschland-, BAYONET, DISH) passte auf Anhieb auf die spanische Tankpistole. Übrigens, an Stellen, wo es LPG gibt, verwenden in Spanien alle Anzeigetafeln das Wort „Autogas“. Das stellte ich später auch auf Lanzarote fest. Die Buchstaben „GLP“ (spanische Variante von LPG) standen nur auf dem Gasbehälter der Tankstelle.



Unsere Fahrtroute vom Campingplatz in Conil de la Frontera zum Hafen von Cadiz. Wenn es interessiert, hier die Koordinaten der Stelle im riesigen Hafengelände, wo die Einschiffung zu den Kanaren erfolgt: N36°, 31,967'; W6°, 17,138'.

An der Verladestelle im Hafen von Cadiz wartete eine Überraschung auf mich. Mein von mir im Internet bestelltes Ticket wurde nicht akzeptiert. Ich hatte, da ich eine Schwalbe auf dem Anhänger mitführe, einfach die Länge des Wohnmobils von 6,27 m (auf dem Ticket müsste dafür 7 m stehen) auf 8,47m verlängert (im Ticket dann 9 m) und dafür bezahlt. Man muss den Anhänger unbedingt als solchen (trailer) aufführen und dafür ein gesondertes Ticket erwerben. Die Veränderungen nahmen die Leute an dem Schalter, wo man die Bordkarten (für mich, Shenja, das Womo) bekommt, ohne Probleme vor. Ich bekam noch eine Bordkarte für den Anhänger und musste für die Änderung der Buchung einen Zusatzbetrag bezahlen. Die Begründung dafür, dass der Anhänger separat gebucht werden muss, lautete: in der Regel wird er auf der Fähre abgehängt. Das geschah in meinem Falle aber nicht.



Die Route der Fähre über mehr als 1200 km von Cadiz nach Arrecife auf Lanzarote. Arrecife ist der erste Haltepunkt der Fähre, danach fährt sie weitere Inseln der Kanaren an. Die Fahrt dauert 31 Stunden. Laut Fahrplan kommt man um 24 Uhr MEZ (23 Uhr des Donnerstags Kanarenzeit) in Arrecife an. Unser Schiff hatte aber über eine Stunde Verspätung. Ansonsten lief auf dem Schiff alles so ab, wie wir es von früheren Passagen gewohnt waren. Die See war recht ruhig. Auf dem Schiff überwogen die jungen Leute. Aus den großen Paketen auf den Dächern ihrer Fahrzeuge folgt, dass sie zum Windsurfen oder Paragliding auf die Kanaren fahren. Übrigens, als Lanzarote noch fern war, aber bereits am Horizont erschien, habe ich mit dem Smartphone alle Aktualisierungen meiner Nachrichten vornehmen können (Mails und WhatsApp einsehen, eigene Mails absenden, Freie Presse (Tageszeitung von Stollberg) herunterladen).

Völlig unerwartet traf mich bei der Ausschiffung (nachts gegen 2 Uhr MEZ des 11.1.), als ich die schiefe Ebene vom 4. Deck (wo das Wohnmobil stand) herunterfuhr, ein weiteres Unglück. Ihr erinnert euch sicher, im ersten Bericht hatte ich davon gesprochen, dass ein Unglück selten allein kommt (ich berichtete vom leer gefahrenen Dieseltank und abgebrochenem Goldzahn). Ich hörte plötzlich ein Bersten von Holz in meinem Wohnmobil. Das kam von den hinteren Hängeschränken auf der rechten Seite. Ich hielt natürlich an und sah, dass das Personal des 4. Decks die PKW-Auffahrrampe zum 5. Deck eiligst hochdrehte. Dann kamen sie zu mir und entschuldigten sich für das Versäumnis: sie hatten die Rampe nicht vollständig hochgezogen und

die hatte die Dachhaut meines Wohnmobils auf voller Länge (ca. 3,50 m) am Rand um bis zu 7 cm tief niedergedrückt und im Bereich des Kühlschranks (wo sich darüber die Satellitenantenne befindet) die Dachhaut zum Platzen gebracht und darunter die Schränke nach unten gedrückt. Daher das Geräusch von berstendem Holz. Die Sat-Anlage wurde zum Glück im Ganzen gedreht (einschließlich Sockel) und ihre Schüssel bekam dadurch nur eine Delle. Die Anlage ließ sich wieder zurückdrehen.



Diese Aufnahme machte ich vom äußerlich sichtbaren Schaden am Vormittag in Arrecife. Wäre ich auf der Abfahr- Rampe ca. 20 cm weiter links heruntergefahren, wäre die Sache nicht passiert. Das Personal gab keine Verhaltenshinweise, vermutlich weil es sich selbst nicht bewusst war, dass da was tief herunterhängt. Im Wohnmobil sieht man das nicht: einerseits weil man sich auf die Rampe konzentriert und andererseits, weil die oberhalb der Frontscheibe befindlichen Aufbauten (Schränke) die Sicht nach vorn oben einschränken.

Das Personal holte den Chief Mate des Schiffes. Der besah sich den Schaden und machte Aufnahmen mit seinem Handy. Anschließend fertigte er in meinem Beisein in seinem Arbeitszimmer einen Bericht an die Versicherung des Schiffseigners aus. Das Original bekam ich. Auf der Rückseite des Formulars steht gedruckt, dass die Versicherung voll für den Schaden aufkommt. Das sagte mir der Chief Mate auch und drückte mir ebenfalls sein Bedauern aus.

Gegen 03.30 Uhr MEZ kamen wir auf einem kostenlosen Parkplatz im Zentrum von Arrecife an und ich deckte den rechten Rand des Daches mit einer Folie ab (ich führe immer im Womo eine Ersatzfrontscheibe aus durchsichtiger Folie mit). Dann legten wir uns erst mal schlafen. In der

Nacht regnete es und ich bemerkte, dass in der Nähe des Kühlschranks Wasser nach innen eindringt. Deshalb besorgte ich mir am Vormittag einen größeren Streifen Plaste (25 cm breit, 350 cm lang) und befestigte ihn auf dem Dach mit Klebeband in der Annahme, das Dach wäre jetzt dicht. In dem Zustand befand sich das Wohnmobil mehrere Tage, bis der Sachverständige der spanischen Versicherung zu mir kam und ein Gutachten anfertigte. Aber da waren wir inzwischen weitergefahren und hatten innen Wasser mit Schwämmen und Handtüchern aufgesogen. Zum Glück regnete es in der Zeit so gut wie nicht und der starke Wind auf Lanzarote überhaupt, als auch der Fahrtwind hatten die Plastefolie nicht abgerissen.

Also, die erste Woche auf der Insel war ich stark mit der Schadensabwicklung befasst: Kontaktaufnahme mit der spanischen Schiffsversicherung (Sitz in der Nähe von Barcelona), mit meiner deutschen Versicherung (Allianz) und Auskundschaften einer PKW-Werkstatt (für Wohnmobile gibt es auf der Insel keine, obwohl einige örtliche Reiseunternehmen mit der Vermietung von Wohnmobilen werben). Nachdem der Gutachter bei uns war, fuhr ich sofort in die PKW-Werkstatt und einigte mich mit dem Chef, dass er am nächsten Tag für 350 Euro die Schadensstelle auf dem Dach mit einem 350 cm langen und 25 cm breiten Streifen aus Alu-Blech abdichtet und lackiert. Als ich das Womo abholte, sagte ich zum ausführenden Arbeiter „un trabajo solido“ (eine solide Arbeit). Das hält bis heute, obwohl wir in den Bergen bereits Windböen von Orkanstärke hatten, die das Wohnmobil nur so schaukeln ließen (ich stelle es so, dass der Wind von hinten bläst). Mit beiden Versicherungen einigte ich mich, dass ich den Schaden endgültig in Deutschland beseitigen werden lasse und da eine erneute Begutachtung des Schadens vorgenommen wird. Am vergangenen Freitag (26. Januar) teilte mir die spanische Versicherung mit, dass sie auf mein Konto 2 573,35 Euro für Schadenswiedergutmachung überwiesen hat (ich hatte vorher in einem settlement dieser Summe zugestimmt und auf jegliche weitere Ansprüche an die spanische Versicherung verzichtet und die deutsche Versicherung stellte es mir frei, dem Angebot zuzustimmen). Ich dachte mir, besser den Vogel in der Hand, als die Taube auf dem Dach. Leider wird in diesem Fall meine Auslandsschadenzusatzversicherung fürs Womo bei der Allianz nicht wirksam (sie gleicht die höheren Reparaturpreise in Deutschland gegenüber denen im EU-Ausland aus). Einer der drei Gründe, damit sie wirksam werden kann, ist: der Unfallgegner muss ein Straßenfahrzeug sein. Die Allianz hat ihre Bereitschaft erklärt, eine weitere Regelung über meine Kasko-Versicherung für das Wohnmobil zu betrachten. Ob sich das lohnt, kann ich hier in Spanien schlecht abschätzen, da dann der Schaden vom deutschen Gutachter mit einem Betrag eingeschätzt werden muss, der wesentlich höher als 3500 Euro liegt, denn ich habe derzeit in der Kasko für das Wohnmobil eine Selbstbeteiligung von 1000 Euro. Das Wohnmobil ist ansonsten intakt. Die heruntergedrückten hinteren Hängeschränke fallen nicht ab und sind weiterhin gefüllt, das Dach ist dicht, das Holz des Schrankes über dem Kühlschrank ist zwar teilweise zersplittert, aber er steht fest an seinem Platz und die Fernseh-Satellitenanlage funktioniert (ich bin sehr zufrieden, denn wir haben auf Lanzarote für deutsche und russische Sender ein C/N-Verhältnis zwischen 11,5 und 12,5 - vgl. meine Bemerkungen zu C/N aus dem 1. Bericht).

Nun aber genug zu dem Dachschaden (in der direkten Bedeutung des Wortes), schließlich haben wir in der verflissenen Zeit auch noch Besseres erlebt.

Schon am 11. Januar habe ich mir bei Vodafone.es in Arrecife eine Prepaid-SIM-Karte über 2 GB für 15 € gekauft. Damit kann ich jetzt viel über das Notebook abwickeln. Die Überraschung beim Kauf war, ich bekam weitere 4 GB gratis dazu, weil Vodafone in der Weihnachtszeit (und da fällt hier der 11.1. rein) eine Sonderaktion startete. Von den 6 GB habe ich bis heute aber nur 2,5 GB verbraucht. Das Guthaben verfällt am 9. Februar und man sagte mir, wenn ich dann neue 15 € einzahle, dann bekomme ich wirklich nur 2 GB.

Wir standen 2 Nächte auf dem zentral gelegenen Parkplatz in Arrecife (Koordinaten: N28° 57,741'; W13° 32,593') und hatten viele Gespräche mit Deutschen, die von Kreuzfahrtschiffen kamen und über den Parkplatz liefen. Grund: sie interessierten sich für die gelbe Schwalbe und dafür, was STL (Kennzeichenabkürzung für Stollberg) bedeutet. Ich will erwähnen, wo wir bis heute auch waren, der Anhänger mit der Schwalbe oben drauf erregt Aufmerksamkeit und wird häufig fotografiert (manche machen das sogar im Vorbeifahren aus dem Auto heraus).



Eine Karte von Arrecife, auf der ich die von uns besuchten Orte vermerkt habe. Davon im weiteren einige Fotos. Arrecife ist seit 1852 die Hauptstadt von Lanzarote. Vorher war es die Stadt Tegüise (im Landesinnern gelegen).

In die Stadt ist in den letzten Jahren viel investiert worden. Mir fiel das besonders bei der Infrastruktur auf, z.B. bester Straßenbelag, auch viele breite, neu angelegte Straßen u.a. auch die Uferpromenade. Ich muss das erwähnen, weil wir mit dem Wohnmobil in später besuchten Orten oft echte Probleme hatten: enge Straßen und hohe Mauern um die Grundstücke bis an die Straße heran, die es mir an manchen Kreuzungen nicht ermöglichten, in der gewünschten Richtung weiter zu fahren. Oft sind Straßen Sackgassen, es steht aber kein Schild, das auf

diesen Umstand hinweist. Und das Navi weiß es auch nicht. Bei unseren späteren Wanderungen



habe ich darüber eine Erklärung gefunden: da kauft einer ein Grundstück, legt um es herum eine Mauer an und schneidet dabei u.a. auch Straßen ab, weil er die Mauer über die Straße hinweg legt. Nur selten fand ich ein Schild, das die Straße nur 2 m breit ist, obwohl es viele von dieser Sorte gab.

AIDA-Kreuzfahrtschiff im Hafen von Arrecife.



TUI-Schiff in Arrecife. An den Sehenswürdigkeiten auf der Insel entstand durch die Touristen von den Kreuzfahrtschiffen für uns als Individualtouristen manchmal ein Problem, weil da mehrere Busladungen plötzlich in die Sehenswürdigkeit strömen. Aber davon lebt die Insel u.a. auch (außerdem von den in Hotels und Privatpensionen wohnenden Einzeltouristen).

Wir mit unserem Womo sind da eine Ausnahme, aber nicht die einzigen Touristen von der Art.



Iglesia San Gines auf beiden Fotos. Seit 1574 stand an dieser Stelle eine Dorfkirche. Nach deren Überflutung wurde 1665 eine neue Kirche errichtet, die in späteren Jahrhunderten um zusätzliche Schiffe erweitert wurde, bis schließlich 1847 der Kirchturm angefügt wurde. Sie ist nach dem Heiligen San Gines, dem Schutzpatron der Insel, benannt. Im Zentralschiff mit dem oben abgebildeten Altar saßen nur wenige Kirchgänger, aber in den kleineren Räumen mit Nebentären waren die Sitzreihen gut belegt.



Der Uferpromenade vorgelagert ist das Castillo San Gabriel. Es ist so dunkel, weil es aus Vulkangestein errichtet wurde (1774). Sein hölzerner Vorgänger wurde von Piraten erobert und abgebrannt. Die Piraten standen in Diensten von Berberfürsten, welche die spanischen Inselfürsten für ihre Beutezüge auf dem afrikanischen Kontinent (Sklaven erbeuten) bestrafen wollten.



Castillo San Gabriel aus der Nähe. In ihm ist heute das Historische Museum der Insel untergebracht (Castillo=Festung).



Der zentral gelegene Charko-See (Charko=Tümpel) ist eine Lagune. Wir haben ihn auf der um ihn angelegten Promenade umrundet. Das große Gebäude im Zentrum des Bildes ist ein Kaufhaus. Hier fiel mir erstmals die Vorliebe der Inselbewohner für die Farbe Weiß für die Gebäude und Blau (später auch Grün) für Türen und Fensterrahmen an ihnen auf.



In der Nordwestecke des Charko-Sees steht dieses 11 m lange Skelett eines Wals.



Das einzige Hochhaus auf der Insel ist dieses 17-geschossige Grand Hotel. Der Künstler Cesar Manrique, von dem später noch oft die Rede sein wird, und der Einfluss auf alles hatte, was auf der Insel geschah, um sie attraktiv für Touristen zu machen, wollte seinen Bau verhindern. Als er aber zu Beginn der 1970-er Jahre für längere Zeit im Ausland weilte, ließen kapitalkräftige Baulöwen den Betonklotz in aller Eile errichten. Bei seiner Rückkehr sagte Manrique, der Bau sei ein Verbrechen gegen den Geist der Insel.

Etwas entfernt vom Stadtzentrum steht ein zweites Castillo, das Castillo San Jose. Es wurde ab 1774 aber nicht mehr zur Piratenabwehr gebaut, sondern als „ABM-Maßnahme“: zu jener Zeit hatten Vulkanausbrüche viele landwirtschaftlichen Flächen auf der Insel vernichtet, was zur

Auswanderung vieler Inselbewohner nach Lateinamerika (damals spanische Kolonien) führte. König Karl III. ließ das Castillo errichten, um Arbeitsplätze und damit Einkommensmöglichkeiten zu schaffen. Heute befindet sich darin ein von C. Manrique initiiertes Museum der zeitgenössischen Kunst.



Castillo San Jose.



Noch eine Aufnahme von San Jose. Es wurde mit Basaltsteinen gebaut. Im Untergeschoss befindet sich ein gut besuchtes Restaurant.

Wir interessierten uns mehr für die vor dem Castillo im Meer als Touristenattraktion errichteten Reiterskulpturen. Als wir da waren, war leider gerade Flut, so dass sie fast zur Gänze vom Wasser verschluckt waren (Absicht der Künstler, ich habe aber vergessen, warum

das so beabsichtigt ist).



So sahen wir die Skulpturen. Die Köpfe der Pferde sind gerade noch zu erkennen, eher noch sieht man die Körper der auf den Pferden sitzenden Reiter.

Zum Abschluss meines Berichtes über Arrecife möchte ich mit zwei Aufnahmen belegen, was wir später auf der gesamten Insel beobachteten: Die zahlreich angelegten Parkanlagen haben keinen grünen Rasen, sondern haben gut gepflegte Flächen aus feinem grauen oder roten Sand vulkanischen Ursprungs.



Links: Parkanlage in der Innenstadt.

Oben: Parkanlage im Hafengelände.

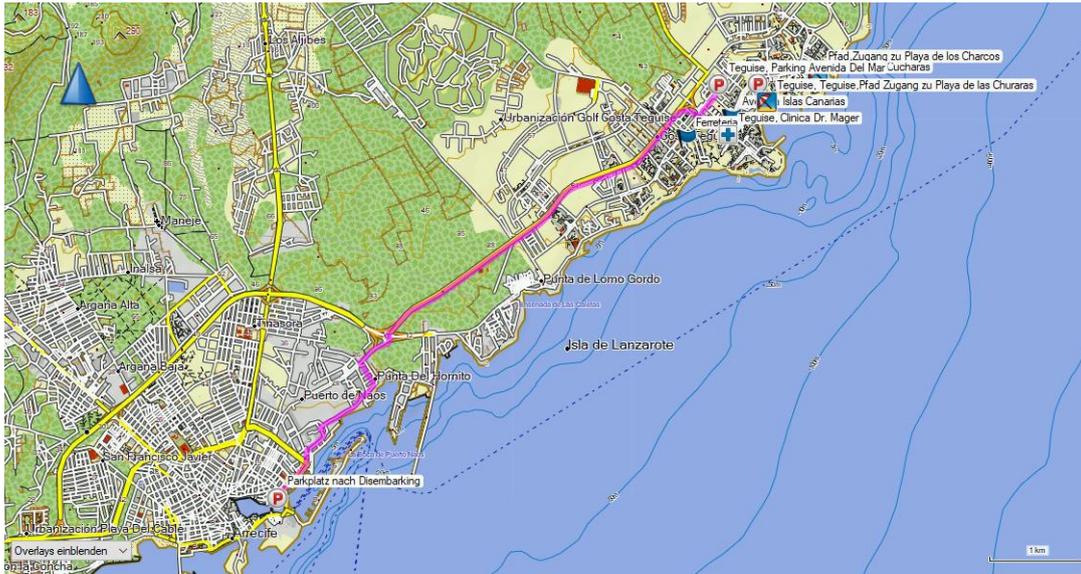
Ich beobachtete, dass es Personal gibt, welches die Flächen täglich glatt zog (sie benutzen dazu ein Gerät, das eine breite Latte anstelle des bei uns mit Zähnen versehenen Rechens hat).

Die gesamte Insel ist vulkanischen Ursprungs und weist im Jahresdurchschnitt Niederschläge um die 120 mm auf.

Nach zwei Nächten auf dem Parkplatz in Arrecife begannen wir mit der Umrundung der Insel. Wir

fahren entgegen dem Uhrzeigersinn. Nächsten Halt machten wir in dem ersten, der auf

Lanzarote aus dem Boden gestampften Urlauberorte, in Costa Teguisse, das nur 8 km nördlich von Arrecife am Atlantik liegt.



Karte unserer Fahrtroute nach Costa Teguisse. .

Die Stadt wurde ab 1977 als Touristenstadt erbaut. Heute gibt es Luxushotels, Privatpensionen und Wohnviertel für Einheimische. Der Ort hat zwei breite

Strände. Die Straßen sind breit und es gibt viele Parkmöglichkeiten. Der jordanische König Hussein hatte sich hier einen Palast (Palacio Real) bauen lassen, der heute am Rand der Stadt steht. Aber als die Neubauten für die Urlauber enorme Ausmaße annahmen, gab er den Palast Mitte der 80-er Jahre auf.



Das Zentrum von Costa Teguisse. Wir standen die ersten Tage etwas abseits von den beiden wichtigsten Stränden (Playa de Las Cucharas und Playa de Los Charcos) auf einem riesigen kostenlosen Parkplatz an der Avenida del Mar (N29° 00,078'; W13° 29,578). Tagsüber standen da die PKW's einiger Lehrer von der an den Parkplatz angrenzenden Internationalen Schule (Unterricht teilweise in Englisch). Nachts waren wir völlig allein da. Es war rund um die Uhr sehr ruhig. Später parkten wir ebenfalls kostenlos auf dem großen, belebten, auch von weiteren Campingfahrzeugen besuchten Parkplatz am Zugang zum ersten der obengenannten Strände (N29° 00,083'; W13° 29,308'). Dort befanden wir uns im Zentrum des Urlauberlebens. Da beginnt auch die Flaniermeile Avenida Islas Canarias des Ortes.

Den Wunsch, im Ort meinen abgebrochenen Zahn bei einem deutschen Arzt (Dr. Mager) wieder anheften zu lassen, musste ich aufgeben. Die Information aus dem Internet, dass sie deutsche Klinik des Dr. Mager auch einen Zahnarzt hat, erwies sich als falsch. Ich werde es andernorts erneut versuchen. Wir verbrachten die Zeit mit Sonnenbaden und der Schadensregelung. Hier war ich auch das erste Mal im Wasser. Das graue Abwasser und die Kassettoilette habe ich in der vorbildlichen Sanitäreanlage am Wege zum Strand entsorgen können. Da gab es auch



Frischwasser. Das benutzen wir aber nur für die Toilette und das Waschbecken. Für Essenszwecke kaufen wir die überall im Angebot befindlichen Mineralwasserbehälter zu 5 bzw. 8 Liter.

Unser Mobil auf dem ersten der Parkplätze in Costa Teguisse.

Wir haben Sonnenpaneele (100 W) auf dem Dach des Womos. Außerdem lege ich oft noch faltbare Paneele hinter die Frontscheibe auf den teilweise hochgezogenen faltbaren Sonnenschutz. Im Foto liegen sie außen auf der Frontscheibe. Das

machte aber nur anfangs so.



Shenja auf der Avenida Islas Canarias von Costa Teguisse in der Nähe des Restaurants Bohemia (da gibt es tschechisches Bier).

Im Ort (und auch an den anderen Kondensationspunkten auf der Insel) hört man nach dem Spanischen am häufigsten Englisch, danach kommt Deutsch, dann Französisch.

Wohnmobile trifft man selten, die meisten von ihnen gehören Spaniern, man trifft aber auch deutsche und französische. Die Deutschen mit Womo sind meist recht jung (auch mit Kindern) und haben in der Regel einen VW-Bus.



Am Strand liegt feiner gelber Sand. Wegen des ständigen Windes (was Surfer nutzen) liegen die Urlauber an der Mauer, die den Strand zum dahinter befindlichen Park begrenzt.



Einer der Hotelkomplexe, die direkt hinter dem Strand stehen.



Windsurfer in Strandnähe. Im Foto ist das Monument zu erkennen, welches am Rande der Playa de Las Cucharas-Bucht steht.

Wie es sich für eine Urlauberstadt auf den Kanaren gehört, gibt es auch in Costa Teguisse viele Einrichtungen (Attraktionen, Clubs, Kneipen,...), die der Freizeitgestaltung der Urlauber dienen, u.a. auch einen Golfplatz mit 18 Löchern.



Zu meiner Verwunderung gibt es viele Tauben, die aber nicht in Pulks vorkommen. Möwen habe ich noch nicht gesehen, aber der hier abgebildete Vogel (sieht wie eine Reiherart aus) tritt in Scharen auf.

Am 22. Januar haben wir unsere Fahrt rund um die Insel fortgesetzt, waren inzwischen ganz im Norden und sind jetzt am Rande von Haria in den Bergen. Dazu mehr im nächsten Bericht.

Geschrieben vom 27. bis 29. Januar 2018 auf einem Parkplatz in Haria (Lanzarote).